

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24/4 Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Pössener Zeitung.

## Amtliches.

Berlin, 20. August. Se. Maj. der König haben Allernächst geruht: Dem Konrektor und Organisten Lindenau zu Berlinen, im Kreise Soldin, und dem Steuereinnehmer Hauptmann a. D. v. Mey zu Hagnau, den Rothen Adlerorden vierter Classe; dem Fürstlich Wittgensteinschen Oberförster Müller zu Schwarzenau, im Kreise Wittgenstein, den Königlichen Kronenorden vierter Classe zu verleihen; den Ober-Prokurator Bierhaus zu Aachen in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Düsseldorf zu versetzen und den Staats-Prokurator Oppenhoff in Aachen zum Ober-Prokurator bei dem Landgericht dafelbst; die Assistenten bei den Königlichen Museen Dr. Friedländer zum Direktor des Münzabinets, Professor Dr. Bötticher zum Direktor der Sammlungen der Skulpturen und der Gypsabgüsse, und Professor Dr. Grederichs zum Direktor des Antiquariums, sowie auch den an die hiesige Universität berufenen ordentlichen Prof. Dr. Curtius zum Archäologen der Königlichen Museen; den Pastor prim. Müller in Grünberg zum Superintendenten der Diöces Grünberg; den Konsistorialrat Hoffmann in Stettin zum Superintendenten der dortigen Landdiöcese; die Regierung-Assessoren v. Massenbach, v. Hindeldey und Studt zu Landräthen zu ernennen.

## Die Kriegs- und Friedensfrage

Ist die tägliche Kost der französischen Zeitungsleser, da Chauvinisten und Friedensfreunde in stetem Geplänkel mit einander bleibend. Was daraus allein mit Sicherheit zu entnehmen ist, der unbehagliche Zustand, in dem sich ganz Frankreich befindet, dieses Frankreich äußerlich isolirt, innerlich in Gährung. Für beneidenswerth wird diese Lage Niemand halten. Augenfällig ist Louis Napoleon ohne jeden nennenswerthen Anhalt außerhalb Landes. Die Verstimmung gegen Preußen muß sogar recht groß sein, da der Kaiser nicht Gelegenheit fand, dem König Wilhelm während seines Aufenthalts am Rhein die Aufmerksamkeit zu erweisen, welche nach dessen vorjährigem Besuch in Paris die konventionelle Hoffnung absolut zu erfordern schien. Auch eine Entrevue mit dem Kaiser von Russland steht nicht zu erwarten. Louis Napoleon führt sich auf keinen Träger einer europäischen Macht, außer auf die Königin Isabella, die vielleicht ahnt, daß sie am Abgrunde der Revolution steht. Die fortwährend widerkehrenden Gerüchte, daß er Verbindungen mit den kleinen Nachbarländern Frankreichs anstrebe, mögen daher nicht unbegründet sein. Frankreich kann seine Isolitheit nicht ertragen und würde sich im Nothfalle wohl mit der Koalition der Kleinen begnügen, da doch die Großen einmal nicht zu haben sind. Aber das Bündnis mit Belgien und Holland soll die unschuldigste Form annehmen, um nicht die Aufmerksamkeit Europas bis zur Eiserne zu reizen. Ein Handelsvertrag mit Holland und Belgien ist ja etwas so harmloses! was kann, fragen die französischen Journale, Preußen dagegen haben? Sehr viel, wird von diesseits des Rheins geantwortet. Neben einem Vertrage, wie ihn Frankreich intendirt, möge er sich einen bloßen Handelsvertrag nennen, geht die völkerrechtlich gesicherte Neutralität Belgiens in die Brüche, und die Rheinmündung wollen wir auch nicht in französischer Hand wissen. Die Analogie, daß Frankreich, Belgien und Holland gegenüber das gestattet sei, was Preußen gegenüber den deutschen Südstaaten, paßt nicht, weil hier neben historischen und nationalen Rechten der Wille der Bevölkerungen Verhältnisse begründet, welche dort ohne irgend eine andere als bloß politische Grundlage nur durch diplomatische Vorspielungen und Einwirkungen herbeizuführen wären.

Sollte die holländische Regierung den französischen Insinuationen zugänglich sein, die belgische ist es nimmermehr, so wird das holländische Volk in seiner Gesamtheit nicht hinter dem als so französisch verschrieenen Luxemburg zurückstehen, das jeder Handelsverbindung mit Frankreich entgegen ist, und zu behalten wünscht, was es hat. Auch aus der Schweiz hören wir schon, daß man dort von französischen Anträgen nichts wissen will. Natürlich hat unter diesen Umständen die französische Regierung es leicht, alle die Schritte abzuleugnen, welche seit Monaten in dieser Hinsicht die Presse ihr zuschrieb. Selbst von England mögen nicht undeutliche Winke gefallen sein, das rücksichtlich der Selbstständigkeit Belgiens und Hollands gleich sehr interessant ist, wie Preußen. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind es vorzugsweise diese Angelegenheiten gewesen, welche dem Lord Stanley Anlaß gegeben haben, mit dem Marquis Moustier in diplomatische Unterhaltung einzutreten. Die orientalischen Dinge dürften hierbei in zweiter Linie gestanden haben.

Wie sich Frankreich in jüngster Zeit gerichtet hat, kann keine Großmacht geneigt sein, ihm irgend welche Konzessionen zu machen. Der Kaiser hält seine Truppen in Italien — auf welchen Titel? es geschieht gegen alle Versprechungen. Das ganze liberale Italien ist entrüstet gegen die Winkelzüge der Napoleonischen Politik, der alle Welt misstraut. Man rechnet dem Kaiser vor, daß er abgefunden, daß er mit Nizza, Savoyen und 60 Millionen hinlänglich bezahlt, daß Italien ihm keinen Dank schuldig sei. Selbst ein französischer General spricht im Angesicht seiner Truppen von der Zurücknahme der verfehlten Provinzen. Das mag nun klug sein oder nicht, so ist es doch unzweideutig ein Zeichen der Zeit.

Die sogenannte Usedomische Instruktion, so gewiß sie ein Machwerk der Wiener Presse ist, wie schon ihr Wortlaut deutlich macht, gibt doch die Gründe, aus welchen Italien nicht mit Frankreich gehen kann, richtig an, und darin, daß es sich so hartnäckig in der Tagespresse behauptet, liegt schon eine gewisse Bedeutung des Falsifikats. Der Inhalt der Note erscheint eben aller Welt glaubhaft; denn es ist zu einleuchtend, daß die französischen mit den italienischen Interessen im Mittelmeer kollidiren, während Deutschland mit Italien sich überall vertragen kann.

Also wir wiederholen, Louis Napoleon ist so isolirt, wie nie-mals. Aber daraus folgern wir nicht den Krieg, wie es die süddeutsche Volkspartei mit den französischen Chauvins thut, sondern den Frieden, den Louis Napoleon ohne Bundesgenossen noch nicht zu brechen wagte. Mögen sich die französischen Altonsparteien noch

so unbehaglich fühlen, sie werden eher in Paris Barrikaden bauen, als die Chassepot gegen den Rhein tragen.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 20 August. Das „Journal des Debats“ bringt wieder einen seiner bekannten diplomatischen Artikel, in welchem der Nachweis geführt wird, daß keine der europäischen Großmächte ein Interesse daran haben, den Frieden zu stören. Der Aufsatz ist zunächst Preußen gewidmet; die übrigen Großmächte sollen später behandelt werden. Die Gründe, welche für die friedliche Haltung Preußens angegeben werden, sind im Allgemeinen richtig, und wenn zuletzt als militärischer Grund angeführt wird, daß die Kriegspartei in Preußen ihre Neigung zum Kriege aufgegeben habe, weil sie die Chassepot fürchtet, so soll das wohl nur eine Schmeichelei gegen Frankreich sein. Die in Preußen angestellten Versuche mit der französischen Waffe haben kein solches Resultat gehabt, daß sie Veranlassung zur Furcht geben könnte; wenn aber trotzdem Preußen nicht von Kriegslust erfüllt ist, so liegt das vor allem an dem allgemeinen Friedensbedürfnisse und an dem Grundsatz Preußens, Kriege nur zu nationalen Zwecken zu führen; so lange aber Frankreich Deutschland ungeschoren läßt, wären durch einen Krieg solche Zwecke nicht zu erreichen.

Die „N. Fr. Presse“ bringt jetzt vollständig die angeblich an den Grafen Usedom gerichtete Instruktion, durch welche Italien zum schleunigen Vorgehen gegen Ostreich veranlaßt werden sollte. Das angebliche Aktenstück trägt den Stempel der Erdichtung an der Stirn und ist nichts als ein dreistes Falsum.

In diplomatischen Kreisen erfährt man, daß der Botschafter Graf v. d. Golz aus Gesundheitsrücksicht seinen Abschied nehmen werde und bezeichnet mit großer Bestimmtheit den Gesandten in Petersburg, Prinz Neuß, als seinen Nachfolger. Zum Gesandten in Petersburg soll v. d. Schulenburg-Priemern ernannt werden. (Die „Kreuzztg.“ bemerkt zu dieser, von der „Nat.-Ztg.“ gebrachten Mitteilung: „Wir senden uns in der Lage versichern zu dürfen, daß der gesammte Inhalt nur auf oberflächlichen Kominationen beruht, und noch kein Fundament hat“.)

Zum Systeme des Herrn v. Mühlner bringt die „Ztg. f. N.“ folgende Notiz: Professor Lipsius in Kiel ist wegen seiner Beteiligung am Protestantismus aus der wissenschaftlichen Prüfungskommission der Herzogthu[m]er entfernt worden.

Dieser Fall schließt für eine zahlreiche Klasse freisinniger und sonst verständiger Theologen eine beherzigenswerthe Lehre in sich. Prof. Lipsius hatte sich im vorigen Jahre gegen die lutherischen Eiseren Schleswig-Holsteins, wie z. B. Bischof Koopmann in Altona, bedingungsweise der Union angenommen, konnte also wohl glauben, beim Kultusminister, als erstem berufenen Schildhalter der Union, ungeachtet seines kirchlichen Liberalismus ein Steinchen im Brett zu haben. Demgemäß lehnte er die Übernahme eines Referats für den Bremer Protestant ab, da grade die Bildung des Provinzialkonsistoriums für die Herzogthu[m]er im Werke war, bei welcher er voraussichtlich mit in Frage kam, verhielt sich auch sonst ruhiger, als den entschlosssten seiner Anhänger unter den schleswig-holsteinischen Geistlichen lieb war. Allein was half es ihm? Das Konsistorium wurde ohne ihn vollzählig, und als er dann, nun der falschen Rückichten ledig, nach Bremen zum Protestantentage ging, sich an der Verhandlung über die Autorität der Bibel beteiligte, deren Einleitung er aus dem erwähnten Grunde Prof. Hanne aus Greifswald überlassen hatte, traf ihn die Strafe in der Gangs erwähnten Form.

Wie die „B. H. Z.“ hört, ist die Berufung des Appellationsgerichtsrates Foerster in das Justizministerium mit Rücksicht auf die nummer zu erwartende Ausarbeitung eines definitiven Entwurfs zur Reform des Hypothekenwesens erfolgt. Geheimrat Foerster gehört zu den gründlichsten Kennern des preußischen Hypothekenrechts, er hat sich als solcher auch durch einen vor mehreren Jahren erschienenen Kommentar einen Namen gemacht. Die Frage, ob eine einheitliche Hypothekengesetzgebung für alle Länder des Norddeutschen Bundes schon jetzt in Angriff genommen werden soll, scheint noch nicht definitiv entschieden, doch hat es den Anschein, als werde die Reform zunächst sich auf Preußen beschränken.

Von Hamburg wird geschrieben: „In voriger Woche nahm die Polizeikommission des Zollbundesrathes wiederholt eine Besichtigung des hiesigen Hafens, des Entenwälders und der Elbe von Rothenburgsort bis Zollenspieker hinauf vor. Nachdem dieselbe darauf am Sonntage eine Sitzung gehalten hatte, traf Abends auch Se. Excellenz der wirkliche Geh. Rath und Präsident des Bundeskanzleramts, Herr v. Delbrück, hier ein und nahm gestern und vorgestern mit der Kommission land- und wasserwärts die hiesigen Verkehrsverhältnisse und Dertlichkeiten selbst in Augenschein. — Das, wie schon erwähnt, vollendete Büro zur Revision und reziproke Versteuerung des Passagiergepäcks auf dem hiesigen Berliner Bahnhofe wird in den allernächsten Tagen seine Funktionen beginnen. Demnächst wird auch die Zollabfertigung der Güter sehr bald in Wirklichkeit treten. — Bis zur definitiven Feststellung der Zollgrenzen und eines Zollamtes werden für den Verkehr auf der Elbe in nächster Zeit von hier bis zum Lauenburgischen mehrere provisorische Zollstätten errichtet, wozu die Lokalitäten bereits gemietet sind und eingerichtet werden. — Auch ist in diesen Tagen eine Anzahl von gedienten Zollbeamten für den Bahn- und Wasserverkehr, hauptsächlich aus Köln, Bremen und Altona hier eingetroffen und wird noch eine bedeutende Zahl nachkommen.“

In Betreff der diesjährigen Entlassung der Reservisten ist angeordnet worden, daß solche bei allen densjenigen Truppenteilein, welche durch die bevorstehenden Herbstübungen nicht berührt werden, bereits zu Ende des Monats August stattfinden soll.

Für die übrigen Reservemannschaften bleiben die Schlaftermine der betreffenden Übungen maßgebend, welche letzteren sich bis spätestens den 19. September ausdehnen werden. (Voss. 3)

— Auf der vorjährigen Kammer-Pastoralkonferenz unterzeichneten, nach einem Vortrage des Superintenden Meinhold, etwa 60 Anwesende eine Vorstellung, deren Zweck war, die konfessionelle lutherische Richtung innerhalb der Landeskirche gegen die in der bekannten Denkschrift des Oberkirchenrats enthaltenen Anklagen zu vertheidigen. Sie wandten sich damit an den Kultusminister mit dem Anhängerstellen, ihre Rechtfertigung bei dem Könige vermittel zu wollen, eventuell um seinen Schutz gegen die wider sie erhobenen Beschuldigungen zu bitten. Der Minister lehnte diese Intercession ab und Superintendent Meinhold, der Präses der Kammer-Konferenz, sandte nun jene Vorstellung direkt dem Könige ein. Die „Monatschrift“ erzählt, daß Superintendent Meinhold, nachdem er die Vorstellung dem Oberkirchenrat eingeschickt hatte, zur Disciplinar-Untersuchung auf Enthebung von seinem Ephoramal gezogen wurde. Er hat sich bei dem Könige sowohl als bei dem Kultus-Minister darüber beschwert und um Schutz gebeten. Wie die „N. Fr. Kirchenzg.“ jetzt berichtet, hat der König entschieden, daß die Disciplinaruntersuchung ihren ungehinderten Fortgang haben solle.

In den zum Norddeutschen Bunde gehörigen Gebietsteilen des Großherzogthums Hessen ist seit dem 3. Dezember v. J. das Buchergesetz aufgehoben worden. Auch für die übrigen hessischen Landesteile tritt nun das Aufhebungsgesetz mit September d. J. in Kraft.

— Aus dem Lüneburgischen, 14. August, wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: In diesen Tagen hatten wir Gelegenheit, einen Brief zu lesen, den ein Bauernsohn aus hiesiger Gegend, der sich bei der sogenannten Welfen-Legion in Frankreich befindet, kürzlich an seinen Bruder geschrieben hat. Er klagt darin auf das bitterste über die trübselige Lage, in welcher sich diese Legionäre befinden, beschuldigt die Offiziere, daß sie geflissentlich das Amnestie-Dekret des Königs von Preußen verheimlicht und einzelne Soldaten, die in ihre Heimat zurückkehren wollten, fast mit Gewalt davon zurückgehalten hätten, und thieilt manche wirklich empörende Details mit, auf welche schamlose Weise diese armen getäuschten Opfer politischer Intriganten hintergegangen und behandelt würden. Der Schluß dieses sehr charakteristischen Briefes lautet: „So viel ist gewiß, daß die Mehrzahl der wirklich tüchtigen Arbeiter unter uns gern zurückkehrte, denn, wenn wir dieses müßiggängerische Herumstreicherleben in Frankreich noch lange fortführen müssen, so reisen nur zu viele von uns dem Zuchthause entgegen.“ Unter den Offizieren dieser Legion, die sich gern als wahre Ritter des Welfenthums gebilden möchten, sind mehrere Nichthannoveraner. So ist der Lieutenant v. Pawel-Ramingen ein Sohn des Coburg-Gothaischen Geheimenrats v. Pawel in Coburg; Lieutenant v. Kalm ein Sohn des Braunschweigischen Hofjägermeisters v. Kalm, und so noch weiter.

— Folgende Obertribunals-Entscheidungen neuerer Datums sind bemerkenswert: In Bezug auf die Ansprüche der Rechtsanwälte und die denselben seitens ihrer Klienten gewährten sogenannten Geschenke ist vom Obertribunal neuerdings angenommen worden, daß Rechtsanwälte in allen Fällen ihre Gebühren erst nach Beendigung der Instanz liquidieren, vorher aber nur einen Vorschuß nehmen können. Geschenke dürfen sie dagegen schon bei Übergabe des Mandats annehmen, nur müssen sie sich darüber vergewissern, daß der Mandant wirklich ein Geschenk machen, d. h. nicht etwa schon entstandene oder noch entstehende Gebühren oder Auslagen vergütet will. — Beim Obertribunal wurde kürzlich folgender Fall einer Gotteslästerung verhandelt. Ein Jude hatte in einer Gesellschaft von Christen, welche das Verfahren der Juden gegen Christum tadelten, die Gottheit Christi zur Vertheidigung der Kreuzigung in verleidender Weise gelegten und war deshalb wegen Gotteslästerung in erster Instanz verurtheilt, in zweiter Instanz aber freigesprochen. Das betreffende Appellationsgericht nahm bei der Freisprécung an, Angeklagter, von den Christen provocirt, habe die Handlung der Juden nur von seinem Religions-Standpunkte aus rechtigkeiten wollen; ein eigenes Verspotten könne nicht angenommen werden, da Angeklagter nicht das Bewußtsein gehabt habe, dem „Gegenüberstehenden“ wehe zu thun und ihn zu verleidern. Gegen diese Entscheidung hatte nun die Ober-Staatsanwaltschaft die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt. Das Obertribunal erklärte denn auch die Ansicht der zweiten Instanz für ungerechtfertigt, vernichtete das Erkenntniß derselben und führte zur Begründung dieser Ansicht etwa aus: Unrichtig sei die Ansicht des Appellationsgerichts, als könne eine Gotteslästerung begriffsmäßig nur gegen den „eigenen Gott“ begangen und somit von einem an die Gottheit Christi nicht glaubenden Juden in Beziehung auf Christum überhaupt Strafgesetze nicht in Betracht gezogen werden; die Gotteslästerung sei nicht etwa als eine Injurie gegen Gott, oder als eine solche gegen die betreffende Kirchengesellschaft, sondern als ein Angriff auf die unentbehrliche religiöse Grundlage des Staates zu strafen. Hierauf sei es auch gleichgültig, ob durch die stattgehabte öffentliche Gotteslästerung das religiöse Gefühl des Gegenüberstehenden in der That verletzt werde; es genüge vielmehr, daß die gotteslästerliche Neuerzung an sich als eine solche sich darstelle und mit dem Bewußtsein, daß sie eine derartige sei, gethan werde, weil sie gegen die religiöse Grundlage des Staates streite.

— Von der preußisch-russisch-polnischen Grenze teilt man zur Kennzeichnung der Zustände im benachbarten russischen Polen der „Voss. Ztg.“ folgende unglaublich Klingende und dennoch verbürgte Thatsachen“ mit: Vor Kurzem hat sich ein aus dem preußischen Schlesien gebürtiger Bädermeister in Kalisch niedergelassen, den seine Familienverbindungen öfters nach Preußen zurückführen und der bei seiner Anwesenheit vor Kurzem mittheilte, wie der Gouverneur sämtilichen Bädern befohlen habe, das Weißbrod größer und doch zu demselben Preise wie bisher zu backen. Da sie dies, ohne Nachtheil zu arbeiten, nicht konnten, so erklärt sie, lieber gar nicht backen zu wollen; das wurde natürlich nicht angenommen und sie vielmehr gezwungen, zu backen; bei welchem Meister man aber das Weißbrod nicht gut genug fand, der wurde sofort auf 3 Tage eingestellt. Dre Tage Einsperrung ist überhaupt eine dort sehr beliebte Manier, und es giebt keinen noch so angehenden Bürger im benachbarten russischen Polen, der vor dieser Auszeichnung auch nur einen Augenblick sicher wäre, so daß dort kaum ein Drittel sich rühmen kann, noch nicht in dieser Weise begnadigt worden zu sein. — Unlangst begiebt sich ein russischer Unterthan in Kalisch auf die Post und belegt dort einen Platz, wobei er als Zahlung einen 25-Rubel-Note übergibt, auf welche ihm von dem kaiserlichen Postbeamten einige 5-Rubelscheine herausgegeben wurden. Mit einer dieser Noten will er darauf in einer Konditorei seine Rechte bezahlen, dieselbe wird

aber von einem zufällig anwesenden Polizeibeamten für falsch erklärt und er ohne Weiteres eingestellt. Seine Versicherung, daß er die in Rede stehende Note auf der kaiserlichen Post erhalten, wird gar nicht beachtet, und er hat vom Februar an bis vor Kurzem gefangen gesessen und ist erst freigelassen worden, nachdem von Petersburg her der Bescheid gekommen, daß die Note richtig sei. Natürlich hat man das übrige ebenfalls richtige Geld ihm bei seiner Verhaftung abgenommen, und was einmal in den Händen der russischen Behörden ist, davon ist selbstverständlich niemals etwas wieder zu erlangen.

Einen komischen Eindruck erregte es in einer hiesigen preußischen Grenzstadt, als vor Kurzem der jetzige Gouverneur von Kalisch, der Fürst Sęczyński, mit vier Pferden Extratopf in acht russischer Manier hier angejagt kam, um weiter in ein deutsches Bad zu fahren. Auf dem hiesigen Postamt bestellte er preußische Extratopf, als er aber dem Postillon zu rief, er möge schnell fahren, lehrte dieser sich gar nicht an die Befehle des strengen Herrn, sondern erwiderte, er werde fahren, wie es ihm vorgeschrieben sei. Darauf soll sich der Hr. Gouverneur in Berlin an höchster Verwaltungsstelle beschwert haben, ihm aber erwidert worden sein, das preußische Postreglement gelte für alle Passagiere ohne Ausnahme, und der Fürst könne nicht verlangen, daß seinetwegen einige Postpferde todgejagt würden. Das sind freilich Zustände, die uns nur ihrer Verkürzigkeit wegen interessieren, schlimmer aber steht es um die noch immer fortwährenden Grenzollpladereien, die auch die diesseitigen Unterthanen in so weit schwer empfinden, als ohne Bestechung der stets geldgängigen russischen Beamten auch bei den geordnetsten Postverhältnissen kaum durchzukommen ist.

Breslau, 19. August. Gemäß der vor einiger Zeit Seitens der Königlichen Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn auf eine besondere Vorstellung wegen Einlegung bestimmter Viehzüge ertheilten Antwort sind nunmehr mit dem neuen Fahrplan die gemischten Züge 11 und 12 zwischen Breslau und Myslowitz und 13 und 14 zwischen Stargard und Breslau ausschließlich für den Viehtransport bestimmt worden. Wenn schon die Bereitwilligkeit anerkannt werden muß, mit welcher die Verwaltung mehrfach laut gewordene Wünsche des Publikums bei dieser Einrichtung zu berücksichtigen gesucht hat, so ist andererseits lebhaft zu bedauern, daß sich gleichzeitig hieran die Ausbildung jeglicher Viehhandelns von den Personenzügen knüpft. Während es nämlich hauptsächlich bei weiteren Touren darauf ankommt, besonders in der heißen Jahreszeit, die möglichste Beschleunigung der Transporte lebendiger Thiere zu erzielen, so einmal dieselben durch die Hitze bei Mangel an Wasser furchtbar zu leben haben, und andererseits auch eine Hütterung häufig nicht thunlich ist, wird gegenwärtig die Beförderung durch die ausgeschlagene Verweisung auf die gemischten und Güterzüge unverhältnismäßig verlangsam, und sogar wegen mangelhafter Anschlüsse auf den Übergangspunkten durch vielfältiges Stilllegen unterbrochen. So erleidet beispielsweise auf der Wilhelmsbahn der früh um 6 Uhr von Oderberg abgehende gemischte Zug in Kattowitz einen 3½-stündigen Aufenthalt und findet bei seiner Ankunft in Krosno den gemischten für Viehtransport bestimten Zug der oberschlesischen Bahn, der schon gegen anderthalb Stunden früher abgefahren ist, nicht mehr vor. Hierdurch entsteht für weitergehende Transporte in der Richtung Breslau bis zum nächsten Güterzuge ein abermaliger Aufenthalt von beinahe 5 Stunden. Wenngleich es selbstverständlich ist, daß sich die Gil- und Schnellzüge ihrer Natur nach nicht für die Viehbeförderung eignen, so erscheint es doch etwas zu hart für das betheiligte Publikum, das Verbot auch auf die gewöhnlichen Personenzüge auszudehnen, so lange die Anschlüsse an die bestimmten Viehzüge nicht passen, da die für die Interessenten daraus erwachsenen pekuniären Nachtheile durch mögliche Verluste in Folge Absterbens, abgesehen von der Zeitversäumnis, immerhin bedeutend sein können. (Börzenzg.)

Hanau, 17. August. A. Trabert ist in Wien und bleibt auch dort. Er soll Mitarbeiter an irgend einer Zeitung sein; jedenfalls ist's nicht die "Presse" oder das "Fremdenblatt". Hier hat er sein Logis gefündigt und ist mit Sack und Pack abgegangen. Was er schließlich im Sperr und auf dem Sonnern zum Besten gab, war doch auch manchem seiner Anhänger zu stark.

Homburg, 19. August. Heute Abend in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs großerartige Illumination und Militärfestspiel im Kurpark. Morgen Nachmittags 3 Uhr reist der König nach Düsseldorf ab.

Homburg, 20. August. Gestern Abend waren zu Ehren des königlichen Besuchs Kurhaus und Park brillant erleuchtet. Sr. Majestät der König begibt sich heute Nachmittag 3½ Uhr, ohne Frankfurt zu berühren, über Siegen nach Düsseldorf, woselbst die Ankunft kurz nach 9 Uhr erfolgt. Auf der Rückreise wird der König Hanau und Frankfurt berühren. An letzterem Orte findet während

### Kleine Mittheilungen.

Offenbach ist unermüdlich. Obchon seine Operetten des letzten Winters nicht eben sehr besonderen Erfolg gehabt haben, komponirt er doch schon wieder an neuen und zwar gleich an dreien, wie verlautet. Alle drei sollen Parodien der griechischen und römischen Geschichte sein; man nennt eine Eukratia, einen Alcibiades und einen Krieg von Theben. Daß Offenbach bei der Persiflage der antiken Welt beharrt, ist ein jedenfalls höchst kurioser Umstand, ein Umstand, der sich nur durch den Zug erklärt, den unsere Gegenwart zur Vergleichung mit der griechischen und römischen Versallzeit hat. Im Uebrigen ist es unbegreiflich, wie z. B. "die schöne Helen", die doch nur für die Zeiten des Pericles gesalzen sein konnte, für uns noch Reiz haben möchte.

In Paris ist wieder einmal die Rede davon, ein Theater in streng antiker Form zu erbauen, um darauf die Tragödien des Aeschylus, des Euripides und Sophokles in der Ursprache darstellen zu lassen. Die alten Griechen im modernen Paris. Es scheint, man will nur Offenbach neue Vorwürfe zu Posse geben.

Die Sängerin Therese Bitgens ist von London aus nach Amerika engagirt worden. Sie erhält für drei Monate einen festen Gehalt von 20,000 Thalern. Hermann Hendrichs ist in diesen Tagen jenseits des Ozeans angelkommen. Fanny Janau schenkt will, wenn sie ihre Gesundheit hergestellt hat, abermals mit einer eigenen Gesellschaft hinüber.

In Frankreich wird ein neues Werk: "Die Bibel in Indien" angekündigt. Der Verfasser will nachweisen, daß ihre Hauptstellen schon in der Veda vorhanden. Jenseits des Rheins macht diese Entdeckung noch Aufsehen; in Deutschland ist sie eine alte Geschichte.

Adrian Marx, ein Pariser Schriftsteller, läßt ein Werk erscheinen: "Die Souveräne in Paris." Es soll Schilderungen und Anekdoten der Fürsten enthalten, die während der Weltausstellung die französische Hauptstadt besucht haben.

Wieder soll Paris eines seiner denkwürdigen Häuser verlieren; es ist das Eckhaus der Straßen Chartière und Fromental, ein kleines unansehnliches, im gothischen Style errichtetes Gebäude, das mit einer Büste Heinrichs des Vierten verziert ist. In demselben hat die schöne Gabriele d'Estrées gewohnt, welche König Heinrich so lange geliebt hat und die er gerade im Begriffe stand, zu heirathen, als sie unerwartet und plötzlich unter sehr verdächtigen Umständen starb. Der König hat sich bekanntlich rasch bei dem Fräulein von Entragues getrostet. Das Haus seines Glücks blieb aber lange in gutem Ansehen und erhielt von unbekannter Hand jene vorherangeführte Büste, die freilich zuletzt nur einem unsauberen Weinshenkel als Aushängeschild gedient hat.

In dem so eben bei Hoffmann und Campe in Hamburg erscheinenden neunten Bande seiner Tagebücher erinnert Barnhagen an ein verschollenes Büchlein: "Göthe und seine Widerfacher" von Dr. Karl Beck, das 1837 herauskam und worin Seite 111 und 112 folgende Voraussagung zu finden ist.: "Was aber

der Anwesenheit Sr. Majestät ein Diner statt, zu welchem die Spitzen sämtlicher Behörden geladen sind.

Sr. Majestät der König ist um 3½ Uhr mittelst Extrazuges nach Düsseldorf abgereist. Prinz Albrecht ist bereits gestern nach Dresden gereist.

Königsberg, 20. August. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung.] Die Kommune muß bekanntlich zur Vergunsung und Amortisation der auf ihr lastenden Kriegsschuld jährlich ca. 60,000 Thlr. hergeben und wird sie trotz dieser bedeutenden Ausgabenlast, nach dem aufgestellten Amortisationsplane, doch erst im Jahr 1900 los. Der Magistrat sowie die Vertreter der Kommune sind unablässig bemüht gewesen, die Stadt von solcher Last zu befreien. Vor einiger Zeit reisten der Stadtverordnetenvorsteher sowie der Oberbürgermeister in der Angelegenheit nach Berlin, um dort bei den Ministern persönlich vorstellig zu werden, und, nachdem hier eine Mittheilung eingelaufen, daß sich die Minister dem Ansinnen auf Gewährung einer Beihilfe von jährlich 20,000 Thlr. aus Staatsmitteln bereitwillig gezeigt hätten, wandte sich unter 18. Januar c. der Magistrat an den Finanzminister, die Gewährung solcher Beihilfe beantragte. Gest liegt die Antwort vor, ein Ministerial-Descript des Finanzministers sowie des Innern vom 7. Juli c. Die Minister erklären, sie könnten zwar den Bürgern der Kommune wegen Gewährung eines Staatszuschusses von 20,000 Thlr. jährlich nicht nachkommen, indem erklärten sich dieselben bereit, unter Bedingungen beim Könige die Genehmigung eines Staatszuschusses von 15,000 Thlr. jährlich zu beantragen. Die Bedingungen sind, daß von dieser Summe 10,000 Thlr. jährlich zur größeren Amortisation der Kriegsschuld verwandt werden und daß die Stadt auf den bisher von ihr bezogenen Buschus von 5 Sgr. pro Centner Braumalzneuer ferner verzichtet, eine Cinnahme, die ebenfalls jährlich p. p. 5000 Thlr. betrug und zum Kriegsschulden-Tilgungsfonds floß. Die fernere Bedingung ist die prompte Amortisation der Schuld. Der Magistrat stellte den Antrag, die Versammlung wolle genehmigen, daß der Magistrat zunächst in einer Indiat. Eingabe an den König um Entbindung der hiesigen Stadt von der Kriegsschuld bitte. Das Ministerial-Descript fand in der Versammlung keine befällige Aufnahme, da man allseitig mit dem Magistrat der Ansicht war, daß durch eine solche Beihilfe, unter den gestellten Bedingungen, unser Staat in seiner Weise erleichtert wird. Der Antrag des Magistrats wird mit dem hinzufügen angenommen, daß die Petition in Gemeinschaft mit den Stadtverordneten abgefaßt werde. Eine andere Vorlage war ebenso unangemehmer Art. Der Fiskus hat nämlich die hiesige Stadtkommune wegen Erfahrung der seit Emancipation des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung an Beamte des königlichen Polizeipräsidiums gezahlten Pensionen verklagt; der Entschädigungsanspruch beläuft sich auf 47,678 Thlr. mehr Binsen. Die von dem Magistrat beantragte Genehmigung zur Einlassung auf die Klage wurde von der Versammlung ertheilt. Nach dem vorallegirten Gesetz glaubt sich die Staatsbehörde in den Städten, wo die Polizeiverwaltung vom Staat geführt wird, nur zur Bezahlung der Gehalte für die im Dienst stehenden Polizeibeamten verpflichtet, nicht aber auch der Pensionen für solche. Die Sache hat infolge eine trübe Aussicht für unsere Stadt, als bereits die Kommune Breslau in einem ähnlichen Prozeß zur Zahlung des von dem Fiskus erhobenen Anspruches durch drei Instanzen rechtskräftig verurtheilt worden ist. Referent äußert sein Verwundern, daß man selbst unter dem Ministerium Mantuwall nicht auf die Idee gekommen ist, derartige Ansprüche an die Stadtkommunen zu stellen, daß das jetzt unter dem gegenwärtigen Ministerium geschehen mußte. (K. H. S.)

Nordhausen, 18. August. Endlich ist — mehr als vier Monate nach der Wahl — die Bestätigung des Kreisrichters Riemann in Suhl als Bürgermeister Nordhausens gestern hier eingetroffen und in der Stadtverordnetensitzung zur offiziellen Mittheilung gelangt. Rücksichtlich der Nichtbestätigung des zum Stadtrath gewählten Kreisrichters Bassenge soll selbstverständlich der Weg der Beschwerde, nachdem das Oberpräsidium ablehnend geantwortet, bis zum Minister verfolgt werden. Ein Antrag des Magistrats, sofort eine Neuwahl zu veranstalten, die Ministerialinstanz aber fallen zu lassen, wurde daher vom Stadtverordnetenkongreß abgelehnt.

Segaard, 15. August. Die hier im Sumpfbruch angestellten Bohrungen zur Entdeckung von Steinkali werden stiftig fortgesetzt, und hat das Bohrloch bis jetzt gegen eine Tiefe von 380 Fuß erlangt und steht unverändert in einem jagtlichen Angriff von großen Fliegen.

Stettin, 18. August. Wie die "J. St. B." hört, würde um Ersparrisse im Militärfest etat erlaubt zu lassen, die Einstellung der Refuten bei der Kavallerie zwar im Oktober, bei den übrigen Truppenteilen jedoch erst im Januar nächstigen Jahres erfolgen. Am Sonntag werden aus demselben

in Frankreich auf das Haus Orleans folgen wird, ist von selbst klar; eine sogenannte Republik, und alsdann und alsbald römisches Soldaten- und Imperator-Wesen, was überhaupt den Typus zu den künftigen Verhältnissen in Europa mehr abgeben wird, als die germanische Urfreiheit." Diese Prophezeiung, werden viele und nicht ohne Ursache sagen, hat sich nur zu wahr erwiesen.

Nicht so strikt hat sich eine andere Vorhervenkündigung erfüllt. Frederike Bremer erzählt in ihren nachgelassenen Schriften, die kürzlich mit Lebensschilderung und Briefen, drei Bände stark, im Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig ausgegegeben wurden, einen Traum, den sie in der Nacht vom 23. zum 24. März 1847 hatte und in welchem ein vor einigen Jahren gestorbener Freund sie besuchte, der ihr sagte, daß sie 66½ Jahr alt werden würde. 1801 am 17. August geboren, starb die berühmte Schriftstellerin aber bereits den 31. Dez. 1765. Der Traum hat sich also leider um beinahe zwei Jahre geirrt.

Die anti-napoleonistische Presse wird von Tage zu Tage stärker in Frankreich. Ein neues Wochenblatt dieser Art entstand so eben in der "Glocke". "Die neue Nemesis", welche denselben Standpunkt einnimmt, enthält in diesen Tagen folgende sanglanten Verse an "Madame Censur":

Als Parze sitz ich hier, o sieh,  
Und halt die Mus im Säugel;  
Ich sie es merkt, wo und wie,  
Beschnied' ich ihr die Flügel.  
Ich bin's, die sie regiert zur Lust,  
Bann Hugo von der Szene,\*)  
Enflammt zum fünfzehnten August\*\*)  
Und duhlt mit "Belle Helene"\*\*\*)

Eine Wahrsagerin, Mademoiselle Alberti, in der Straße Chapelt Nr. 19 in Paris, hat jetzt einen außerordentlichen Zulauf. Sie warnte vor einiger Zeit den Prinzen von Beauveau, der zu ihr kam, um sie über sein Schicksal zu fragen, vor Schießgewehren. Der Prinz erzählte diese Warnung mit lachendem Munde an seine Freunde. Kürzlich aber vor Tertoni auf den Boulevards aus dem Wagen steigend, fiel ein Revolver aus seiner Tasche, der losgeheud, ihn so gefährlich verletzte, daß er in Folge der Verwundung gestorben ist.

Unter den vielen neuen französischen Memoiren, deren Erscheinung man für nächste Zeit ankündigt, befinden sich auch "Erinnerungen" von dem berühmten Schauspieler, Frédéric Lemaître. Dieselben sollen mancherlei interessantes über dramatische Literatur und Darstellungskunst enthalten.

\* Die Stütze dieses Dichters "Ruy Blas" u. s. w. u. s. w.  
\*\*) Anspielung auf die Kantaten zum Namenstage des ersten Napoleon.  
\*\*\*) Typus der Entzückungsposen von Offenbach.

Gründe voreift 15 Mann per Kompanie vom Festungs-Artillerie-Regiment zur Reserve entlassen.

Strasburg, 18. August. Unser polnisches Nachbarstädtchen Kipin ist gestern vollständig ein Raub der Flammen geworden. Außer der Kirche sollen nur zwei Häuser stehen geblieben sein. Die Einwohner, ohnehin meistens arme Leute, haben somit ihre ganze Habe verloren und müssen daher zum Winter in die bitterste Noth gerathen. Der russische Staat wird sich ihrer schwerlich annehmen.

Sächs. Herzogth. Coburg, 16. August. Die durch den Zanderischen Prozeß hervorgerufenen Erklärungen in Betreff des Gesetzes von Langensalza nehmen noch ihren Fortgang. Die "A. A. Z." veröffentlicht Folgendes:

Gegenüber den Ausstellungen, welche der Münchener "Volksbote" an meiner Erklärung vom 6. d. M. gemacht hat, genüge die Mittheilung, daß ich in den Tagen vor, während und nach der Schlacht bei Langensalza in der Umgebung des Herzogs von Coburg war, und stets unmittelbar von dem Gange der Verhandlungen Kenntniß erhalten habe; ferner, daß der Herzog am Tage der Schlacht, nachdem er Morgens seinen Glücksadjutanten, den Oberst-Lieutenant v. Reuter, ins Hauptquartier zum General v. Blies geschickt hatte, um zu erfahren, ob es etwa bloss zu einer Reconnoisirung, wie tags zuvor, oder wirklich zum Schlagen kommen werde, auf die Nachricht von Beginn des Gefechts mit unterlegten Pferden auf das Schlachtfeld eilte, dort noch um die Mittagszeit oder kurz nach derselben (nicht wie der "Volksbote" ganz irrtümlich folgert, ernst in den späteren Nachmittagstunden) eingetroffen ist, und in der Nähe des Coburg-Gothaischen Bataillons und der reitenden Batterie des Majors Päbel seinen Standpunkt genommen hat.

G. v. Meyern-Hohenberg.

### Deutschland.

Es stellt sich heraus, daß die Armee im laufenden Jahre aus der Fabrik Werndl gar keine Hinterläder erhalten wird, obgleich vertragsmäßig die Ableitung einer namhaften Zahl solcher Waffen im Beginne des vorigen Monats erfolgen sollte. Wie man hört, soll Herr v. Kuhn gesonnen sein, gegen Werndl wegen Vertragsbruchs einen Prozeß anhängig zu machen; die Vertheidigung des Waffenfabrikanten fielet dann wohl dem Abgeordneten Dr. Schindler zu, welcher den jetzt von der Regierung angefochtenen Kontrakt verfaßt und bei dem Geschäft das runde Sämmchen von 70,000 Gulden eingehemst haben soll. Die Einleitung des Prozesses hängt indeß, wie man hört, noch von einem Berichte ab, den eine eigene Kommission zu erstatthen hat, welche Herr v. Kuhn betrifft dieser leidigen Affäre nach Steyr entsendet hat.

### Frankreich.

Paris, 19. August. Die neue Session wird im Laufe Desember eröffnet werden und bis zum 31. Mai 1869 dauern.

Die sechste Kammer des Zuchtpolizeigerichtshofes sprach heute das Urtheil im Prozeß der Brüder Pereire gegen Mirès. Der Herausgeber der "Presse" wurde zu 500 Frs., Mirès zu 2000 Frs. Geldstrafe, sowie zu den Kosten der Einrückung des Urtheils in zehn Zeitungen verurtheilt. Die Höhe des zu leistenden Schadensvertrages wird nachträglich bestimmt werden.

Paris, 20. August. "Konstitutionnel" erklärt bestimmt, daß die allgemeinen Wahlen zum gesetzgebenden Körper erst im Jahre 1869 stattfinden werden.

Verschiedene Zeitungentheile mit, daß bei der anlässlich des Napoleontages stattgehabten Revue in Marseille die Zuschauer „Vive la paix! à bas la guerre!“ gerufen haben. Gerüchteweise verlautet, daß eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Napoleon und der Königin von Spanien beabsichtigt werde.

### Schweden.

Die Genfer Konvention vom Jahr 1864, betreffend Verbesserung des Loses verwundeter Militärs, ist durch den jüngsten Sonne und Mond. so wäre sie nur ein starker Eisklumpen, ohne Wolke, nie von Schnee oder Regen benächt, der Ebbe und Flut, der Gebirgswässer und einer Unzahl jetzt zu ihrer Defonction nothwendigen Erscheinungen beraubt. Die Sonne ist es, die im eigentlichen Sinne für uns Kraft strahlt, und Alles, was wir sind und haben, ist genau genommen nichts, als ihr verwandeltes Licht. Ebenso wie die Pflanze, das durch diese ernährte Thier, damit wieder der Fleischfresser und Mensch im weiteren Sinne verwandeltes Sonnenlicht ist, ist der Niagarafall, und selbst sein Brausen und sein Schall, so paradox es auch klingen mag, schlechterdings nichts — als verwandeltes Sonnenlicht, trotzdem seine mechanische Kraftleistung so gewaltig und ungeheuer ist. Es tritt uns die wichtigste, oft schon gestellte und erst durch die mechanische Wärmetheorie beantwortete Frage vor Augen, welche auch in das Gebiet des Kreislaufs der Materie, des Stoffwechsels, hinzüberreicht, woher die Sonne ihren ungeheuren und andauernden Verlust sich erzege, besonders da von ihren belebenden Strahlen unsere Erde nach einer Berechnung 1/2,000,000 auffängt. Wie groß diese letztere Menge sei, haben wir durch das Pyrheliometer erfahren, dessen Niedergang der talentvolle und so früh für die Wissenschaft verstorbenen Otto Haben (Sohn) auf der Insel Madeira bediente. Nach ihm schickte die Sonne in einer jeden Sekunde 0,068 Kilokalories, die 95 Pfund auf einem Fuß zu heben vermöchten, auf jede Quadratfuß der Grenzfläche unserer Atmosphäre, deren Radius man zu 1/8 des Erdradius (also ca 10 Meile) annehmen hat. Wir finden natürlich keine solche Wärme mehr vor, weil in der Atmosphäre selbst viel verschluckt wird und für uns verloren geht, andererseits aber auch viel wieder ausgestrahlt wird. Thomson, der berühmte Physiker von Glasgow, schloß aus ähnlichen Betrachtungen, die man ihm aber anfiehlt, daß ein Pfund des hypothetischen, den Weltraum erfüllenden Aethers den Raum von 1000 engl. Kubikmeilen einnehme und die Erde also 250 Pfund Aether verdrängen müsse. Hierzu gehören aber, wie Thomson weiter fahrläufig, 7000 Pferdekraft in jeder Sekunde, d. h. 1/2 Pfund reiner Kohlenstoff, oder jährlich, eine Schicht von 55 engl. Meilen Kohlenstoff. Diesen müßte die Sonne liefern, würde dann aber, selbst wenn sie nicht noch die anderen Planeten, die Monde und Kometen zu versorgen hätte und wenn sie auch nicht noch, wie oben angegeben, 2,300,000 Mal so viel ausstrahlt, in 8000 Jahren trotz ihrer kolossalen Größe ganz ausgebrannt sein. Dies ist aber entschieden nicht der Fall, da sich, wie genau Berechnungen und Vergleiche, die hier aber nicht näher besprochen werden können, ergeben haben, der Sonnendurchmesser seit Menschenbeginn gar nicht geändert, geschweige so beträchtlich abgenommen hat. Die Sonne selbst muß 45 Mal so hell sein, als eine Lokomotive, die deren Rost entsprechend derselbe leistet. Nun ist zu erweisen,

hin erfolgten Zutritt der päpstlichen Regierung nunmehr von allen europäischen Staaten angenommen. Es wird nun aber eine Revision derselben angeregt. Den ersten Vorschlag hierfür machte die italienische Regierung beim Bundesrathe, indem sie neben andern Verbesserungen insbesondere Ausdehnung der festgestellten Grundsätze auch auf den Seekrieg verlangte. Andere Regierungen sprachen sich in ähnlicher Weise aus und eine bei Anlaß der Pariser Ausstellung versammelte Konferenz der Hilfsvereine brachte eine sehr umfassende Revision in Vorschlag und verlangte dafür durch das internationale Komité in Genf die Initiative des Bundesrates. Dieser konnte sich bei vorläufiger Besprechung des Gegenstandes mit den Vertretern der Vertragsstaaten überzeugen, daß wenigstens für einzelne Punkte, wie namentlich die Ausdehnung der Konvention auf den Seekrieg, Geneigtheit zu neuen oder erweiterten stipulationen vorhanden sei. Demzufolge lud er, nachdem er sich mit der Regierung von Genf verständigt, die sämtlichen europäischen Staaten ein, Abgeordnete zu bezeichnen, welche sich zu weiterer Behandlung des Gegenstandes am 5. Oktober laufenden Jahres in Genf, als dem historisch gegebenen Vereinigungspunkte, versammeln würden. Der Bundesrathe ersucht Herrn General Dufour, Präsidenten der früheren Konferenz, auch diese neue Konferenz zu eröffnen.

### Italien.

Florenz, 19. August. Verbreiteten Gerüchten entgegen hat die Senatskommission die einfache Annahme der Tabakskonvention beschlossen und wird die Diskussion im Plenum ungezäumt beginnen.

Eine neue Schrift Lamarmoras über den Feldzug von 1866 wird von den liberalen Journals lebhaft kritisiert.

Dem Vernehmen nach wird der Erzbischof von Paris im September-Konsistorium zum Kardinal ernannt werden.

Italienische Rente 57, 80. Napoleon's d'or 21, 80.

— Dem „Monde“ wird über den Besuch, den der Papst am 10. August im Lager von Rocca di Papa mache, ausführlich geschrieben. Man wird sich erinnern, unter welchem Unwetter der erste Besuch des Papstes im Lager stattfand. Dieses Mal war das Wetter herrlich und die Reise wurde unter den günstigsten Umständen gemacht. Gegen 6 Uhr Morgens von der Centralstation der Eisenbahn abgereist, fand der Papst auf der Station von Frascati die Reisewagen, welche ihn und sein Gefolge bis zum Lager führten. Der Waffenminister, General Ranzler, die höheren Offiziere der Armee und der Generalstab gingen dem Papste bis auf eine kleine Entfernung von Frascati entgegen und begleiteten ihn dann auf dem Wege. In den vorhergehenden Tagen waren bedeutende Arbeiten durch die Truppen ausgeführt, um den päpstlichen Karossen den Weg zu der Hochebene, wo das Lager sich befindet, zugänglich zu machen. Vor dem Lager wurde der heilige Vater durch den Obersten Aller von den päpstlichen Juaven, dem Oberskommendirektoren der zweiten Brigade in Abwesenheit des Generals de Courten, empfangen. Das ganze Lager in seiner Länge durchfahrend, inmitten der unter den Waffen stehenden Truppen und einer Menge von Leuten aus der Umgegend und selbst aus Rom, begab sich der Papst nach dem glänzenden für ihn errichteten Pavillon, wo sich ein mit vieler Kunst und Geschmack errichteter Altar befand. Es war etwa 9 Uhr. Der Papst celebrierte dann eine Messe für die päpstliche Armee, wozu die Truppen in drei Corps zusammengezogen waren. Nach der Messe nahm der Papst eine Erfrischung an und gab hierauf den unter den Waffen versammelten Truppen seinen Segen. Er durchfuhr dann im Wagen sämtliche Zi-

Allm des unsterblichen Astronomen Schiaparelli in Mailand, lehrten uns ja die Abstammung jener kleinen Weltkörper von den Kometen, die unaufhaltbar ihrer Zersetzung entgegengehen und jene als Trümmer zurücklassen. Nach jener Vorstellung müssen Jupiter und Uranus noch jetzt heftigst sein, wie es die Erde nach den übereinstimmenden Resultaten der Gesetze der Physik, Geologie und Astronomie war, die Erde, welche ursprünglich nach Newtons Ansicht als drehender Propfen zu denken war.

Thomson berechnete die Wärme Kapazität (die Eigenschaft, „vermöge deren die Körper eine ungleiche spezifische Wärme besitzen“, da ja die Körper zu gleicher Temperaturerhöhung sehr verschiedene Wärmemengen bedürfen) der Sonne auf  $\frac{1}{1000}$  von der des Wassers, die man als Einheit annimmt. So heisst, wie die Sonne heute ist, kann sie deshalb höchstens 500 Millionen Jahre sein, und trotz der langsamsten aber doch sicher und ständig erfolgenden Wärmeabnahme nur noch einige Millionen Jahre so bleiben, wie sie für unser und der Erde Gedanken notwendig sein muss. Kein warmer Körper behält seine Ausnahmetemperatur in einer kälteren Umgebung sehr lange; die schlechtesten Wärmeleiter lassen die alles mit gleicher Liebe umfassende Wärme endlich auch durch, und so muß auch im Weltraum einst eine gleich hohe Mitteltemperatur herrschen, d. h. die Sonne muß sehr viel von ihrer Wärme abgeben. Dieser Zeitpunkt der allgemeinen Ausgleichung ist das naturwissenschaftliche „jüngste Gericht“, das also wirklich über uns einst hereinbricht, wenn auch in anderer Weise, als die Sagen und Prophezeiungen der Theologie uns kundgetan. Alle Völker und Nationen der Erde haben von diesem dreinstufigen sehr unangenehmen Zustande eine dunkle Ahnung gehabt, und zu allen Seiten gehabt: heute zeigt es uns die Wissenschaft deutlich und nebstfrei, aber trocken und unbarmherzig; nach Verlauf von 293 Millionen Jahren, also zu einem zwar etwas sehr fernen aber doch schon bestimmt ins Auge zu fassenden Zeitpunkte, giebt es keine Jahrzehnte mehr, keine Rotation der Erde in demselben Sinne wie jetzt, nämlich zwar eine Umbiegung um die Sonne, aber in Folge der Ebbe und Flut ohne eigene Eigendrehung, also mit Befahrung derselben Seite zur Sonne für immer, und mit ewiger Abwendung der andern, sowie der Mond jetzt schon die Erde umkreist, dessen abgelehrte Hälften, oder wenigstens  $\frac{1}{2}$ , wir deshalb auch gar nicht kennen, und nie kennen werden); die Gesetze werden erloschen sein und die Sonne tiefroth scheinen. Die eine Erdhälfte wird sich also ewigen Tages erfreuen, die andere also in ewiger ununterbrochener trauriger Nacht verödet und vereinsamt bleiben; aber auch auf der ersten wird die Helligkeit nur dazu dienen, den glitzernden Eisball und die kümmerlichen Trümmer und Reste der früheren Blüthezeit in ein betrübendes Licht zu segnen.

Sollte die Sonne dieselbe Wärme Kapazität wie das Wasser, so würde sie sich jährlich bestimmt um  $1.4^{\circ}\text{C}$ . abkühlen und könnte bei so gewaltiger täglicher Ausgabe nach allen Richtungen hin, bei ihrem unglaublichen, immensen Umfang keineswegs so lange reichen, als wir oben bestimmt haben. Noch sei bemerkt, daß der Physiker Bouillot, um der Sonne Erfolg am Kapital für diese Ausgabe und übergroße Vermögenssteuer zu beschaffen, da ihre an die Erde allein ausgestrahlte Wärme eine Arbeit mit 180 Billionen Pferdekraft verrichten könnte, annimmt, daß erforscht das Meiste von der Erde wieder ausgestrahlt werde und weitwärts die Sonne, die sich ja mit ihrem ganzen System bekanntlich wieder um einen Centralpunkt, wahrscheinlich die Aligone in den Plejaden, dreht, öfter in wärmere Weltgegenden kommt und sich dort restaurire. Nach Bouillot und Tourbais soll sie sich jetzt in einem kälteren Gauhaus aufhalten. Über diese Annahme verschiedener Temperatur in verschiedenen Weltzimmern so zu sagen, finden einige bedeutende Naturforscher geradezu lächerlich und abgeschmackt. So viel steht fest, daß alle etwa noch schwobenden Rätsel nun nie mehr eine andere Lösung werden finden können, als — vermittelst der mechanischen Wärmetheorie, welche die Sache jetzt eifrig bearbeitet.

Wir gehen jetzt noch zu einer näheren Betrachtung der Wanderung der Materie über, nachdem wir die manigfaltige und doch einheitliche Kraft verfolgt haben, und nadem wir gesehen haben, wie selbst letztere allein durch ihre Wirkung die Materie kreisen und sich umschaffen lädt. Wir werden uns jetzt nicht mehr wundern, wenn wir den Motor und die Ursache des fortwährenden Stoffwechsels auf unserer Erde — außerhalb derselben finden, wenn wir das

nien des Lagers, bezog sich in das Gesellschaftszelt der Offiziere und besuchte die Ambulanz, wo er etwa fünfzig Kranken fand, denen er einige freundliche und tröstliche Worte sagte und seinen besonderen Segen gab. Gegen halb 12 Uhr verließ der Papst das Lager unter allgemeinem Hochrufen und großem Enthusiasmus er hielt einige Augenblicke in Rocca di Papa an, wo sein Major domus dem Volke den Segen mit dem heiligen Sakramente ertheilte, dann begab er sich nach der Abtei von Grotta Ferrata, wo er von dem Dekan des heiligen Kollegiums, dem apostolischen Visitator der besagten Abtei, empfangen wurde. Er nahm dann dort das Diner e.i., wobei die Kardinale Mattei, Garelli di Pietro, de Luca, Borromeo und einige andere Personen zur Tafel gezogen wurden. Um halb 9 Uhr kehrte der Papst in den Palast des Battalans zurück in bester Gesundheit und unter den lebhaftesten Zurufen seines Volkes, welches ihm haufenweise entgegenzogen war, theils nach der Eisenbahnstation, theils in den Straßen, welche der päpstliche Zug passiren mußte. Der Empfang des Papstes im Übungslager war so glänzend wie möglich. Von allen Seiten sah man Triumphbogen, Fahnen, Inschriften, Blumengehänge und Festons von Laubgewinden.

### Portugal.

Lissabon, 20. August. Aus Rio de Janeiro melden Privatnachrichten vom 31. Juli, daß am 16. v. Mts. ein Angriff der Alliierten auf Humaitá mit erheblichem Verlust zurückgeschlagen wurde. Amtliche Bestätigung fehlt bis jetzt.

Wechselkurs in Rio am 31. Juli  $17\frac{1}{4}$ .

### Rußland und Polen.

— Aus Wilna schreibt der „R. H. B.“ eine deutsche Gouvernante, eine geborene Königsbergerin, daß das vielbesprochene barbarische Verbot des Gebrauchs der polnischen Sprache selbst im häuslichen Verkehr sowie die damit verbundenen hartherzigen Repressiv-Maßregeln buchstäblich ausgeführt würden. Das Denunziantenwesen steht jetzt dort in höchster Blüthe und die Strafgelder — ein einziger Mann mußte an einem Tage 400 Silberrubel zahlen — fließen in Mengen dem russischen Fiskus zu. Bei drittmaligem Überbrechen des Verbots erfolgt Ausweisung aus der Stadt. Es herrscht, fügt unsere Landsmannin hinzu, in der so schönen Stadt und Gegend eine wahre Kirchhofssruhe, eine überaus düstere Stimmung. Alles öffentliche Leben hat aufgehört, Musik und Konzerte sind verstummt, jeder beschrankt sich auf seinen engsten Familienkreis. Daß die Damen keine schwarzen Kleider tragen dürfen, ist eine alte Geschichte. Gegenwärtig sind aber auch die grauen Roben verpönt. Die Briefschreiberin selbst, welche kürzlich ein aus Königsberg mitgebrachtes grausendes Kleid trug, lief Gefahr, als eine Revolutionärin arretiert zu werden. Schöne Zustände das, — so etwas nennt man die Pacifikation der russisch-polnischen Gouvernements!

— Ein kaiserlich russischer Utaß vom 6. Juli gestattet die Versicherung russischer unbeweglicher Gegenstände gegen Feuerschäden bei ausländischen Versicherungsgesellschaften, jedoch nur in dem Fall, daß die russischen Gesellschaften selbst die Übernahme der Versicherung ablehnen oder mehr als  $2\frac{1}{2}$  Proc. Prämie beanspruchen.

### Zürich.

— Neben den Konflikten zwischen Muselmännern und Christen in Albanien liegen jetzt folgende nähere Nachrichten vor: Am 19. Juli war der Leichnam des Miriditen Häuptlings Bib Doda

Sonnenlicht als jene erkennen. Ist ja jede menschliche Bewegung, auch die seines Stammorgans, also die Sprache, mit Recht „verwundet Sonnenlicht“ genannt worden, ist ja alle unsere Wärme und all unser künstliches Licht nur verwandeltes Sonnenlicht, ist ja unser Gaslicht nichts als — Millionen Jahre altes verwandeltes Sonnenlicht; ist ja nach Helmholz's finniger Auffassung jeder Lokomotivführer ein Phæton, denn er lenkt, nur sicherer als sein Ahn, ein Sonnenrohr; könnten wir uns ja alle mit vollem Rechte, wie der Kaiser von China, „Sohn der Sonne“ nennen. Wie richtig dies Alles ist, lehrt uns eben eine Betrachtung des Stoffwechsels, der aus anorganischen Stoffen in der Luft oder im Boden die Pflanze, aus dieser den Pflanzenfresser, aus dieser den Fleischfresser, und endlich das höchste Thier, den Menschen, hervorgehen läßt. Das Thierreich wiederum zwingt, die eingenommenen Stoffe in anorganischer Form der Luft und dem Boden, von dem sie ursprünglich herstammen, zurückzugeben, nur — um aufs Neue den Lauf zu beginnen. Aber — wohlgerichtet — zu allen diesen Umwandlungen bedarf die Materie notwendig des Sonnenlichtes.

Der chemische Prozeß, den alle eingenommenen Stoffe im Thierkörper erleiden, ist wesentlich verschieden von den in den Pflanzen vor sich gehenden Umwandlungen; er ist gerade umgekehrt. Man kann ihn fast überall auf eine einfache Verbrennung zurückführen, die aber überall stattfindet, der ganze Körper ist ein Oxydationsofen. Als dessen Auswürflinge und die Resultate des Verbrennungsprozesses hat man das in so mannigfältiger Weise, hauptsächlich aber durch Ausdünnung jährlich aus uns entwichende Wasser, die massenhaft ununterbrochen ausgebaute Kohlensäure, die sich überall entwickelt, wo organische Substanz zerstört wird, und den Harn zu betrachten, die die höchst oxydierbaren Verbindungen der eingenommenen Stoffe genannt werden können. Die Natur ist also sehr haushälterisch und treibt die weiseste Sparsamkeit und Dekomposition, sie verwertet Alles, so gut sie irgend kann, und wirft nichts hinweg, das noch verwendet und gebraucht werden könnte. Der Mohr muß seine Schuldigkeit vollkommen gethan haben, damit sie ihn geben lasse; nur ganz ausgefaute Früchte wirft sie zur Hinterthür hinaus. Das Wasser hat in sich ein Molekul Sauerstoff, die Kohlensäure und der Harn je zwei; der letztere ist das stickstoffreiche und kohlenstoffreiche Verbrennungsprodukt, also auch eins der geläufigsten und ausgebauten; es geht auch in der That fast alle Kohle im Körper in leichter Instanz in Kohlensäure über, und alle übergebliebenen Reste enthalten sie nur zu sehr kleinen Portionen. Diese Rückwandlung der eingenommenen verwesten Nahrungsmittele und Brennstoffmaterialien in die einfachsten Stoffe eben durch die Verbrennung nennt man die regressive Metamorphose, während man unter der progressiven umgekehrt die Entwicklung und Verbindung der einfachen Stoffe in den Pflanzen versteht.

Aus der ganzen Betrachtung des Stoffwechsels und der rastlosen Umwandlung und Wanderung der Materie, aus dem Verfolgen der vielgestaltigen und manigfachen Elemente folgt ein sehr interessantes „Aperçu“, ein wichtiger Causalexus: es ergiebt sich daraus sofort die wechselseitige Bedingung des Daseins der Pflanzen für die Existenz der Thiere und umgekehrt. Eines ist ohne das andere ein Nonsense und ohne Lebensfähigkeit. Der Kreislauf der organischen Materie durch die ganze Natur erhält dieß selbst; das eine Reich sorgt für den Bedarf des andern und befähigt dieses eben dadurch, wieder die nötigen Stoffe für seinen eigenen Unterhalt auszugeben und vorzubereiten; das eine ist für das andere eine conditio sine qua non. Könnte man sich eine Zeit lang das Pflanzenreich z. B. aus der Welt genommen denken, so würden alle Pflanzenfresser Hungers sterben und sehr bald überhaupt die ganze Thierwelt, da ja auch Fleischfresser durch Verzehrung der Pflanzenfresser indirekt auch Pflanzenfresser sind. Aber gesetzt, es wären ungeheure, aufgespeckte Heuvorräte ic. geblieben, und die Pflanzenfresser nähren sich durch und leben fort, so wurde aber mit der Zeit die Luft nur von Kohlensäure erfüllt und alles abgegebenen Sauerstoffes ohne Erfolg beraubt sein. Dieser Stand würde, allerdings erst nach einer großen Reihe von Jahren, die Luft schließlich unathmbar machen und das ganze Thierreich dennoch seinem Ende, jetzt durch Erstickung, unvermeidlich entgegenführen.

Pascha, der katholischer Konfession gewesen, mit grohem Gepränge in Skutari beerdigt worden und der französische „Moniteur“ hatte diesem Ereignisse eine große Bedeutung beigelegt, weil der Hof der Mohomedaner gegen die Christen in dörfiger Gegend sehr fanatisch sei. Die Grabplatte erhielt einen Ehren- oder wohl richtiger eine Schutzwall, die jedoch am 27. Juli auf Befehl des Gouverneurs eingezogen werden mußte, weil eine solche Demonstration nicht zu recht fertigen sei. Am 31. Juli Morgens fand man den Leichnam mit verstimmem Antlitz auf dem Friedhof liegen und daneben das zerbrochene Kreuz. Diese Grabstörung ward sofort dem französischen Consul gemeldet, der den Fall und namentlich die Thatsache konstatierte, daß der mit kostbarer Generalsuniform bekleidete Leichnam nicht im mindesten beraubt worden war, die That also nicht von gemeinen Leichnamräubern verübt sein konnte. Unter diesen Umständen stellte er an den Gouverneur die dreifache Forderung: Der Leichnam sollte sofort mit Gepränge nochmals beerdigt, eine Untersuchung unter seiner (des Consuls) Mitwirkung eingeleitet und auf Rechenschaft über dem Grabe ein Mausoleum zu Ehren des Verstorbenen errichtet werden. Die Bestattung hat am 31. Juli denn auch stattgefunden, eine Kompanie Soldaten bildete das Geleite. Auch die Untersuchung wurde eingeleitet. Der Gouverneur Ismail Pascha hatte einen Preis von 150,000 Piastern (wovon er den dritten Theil selbst bezahlen will) auf die Entdeckung des Grabräubers ausgesetzt und eine Kommission von 2 Miriditen, 2 Bergbewohnern, 4 Katholiken, 2 Griechen und 6 Muselmanen mit der Untersuchung beauftragt. Die beiden Miriditen lehnten aber ab. Die erste Maßregel der Kommission war die Verhaftung des Yuzbaschi, der die Schutzwall am Grabe aufgestellt und (freilich auf bestimmten Befehl des Gouverneurs) wieder eingezogen hatte. Am 3. August traf in Skutari die Nachricht ein, daß die Bergbewohner eigenmächtig, um den Schuldigen zu suchen, in das mohammedanische Dorf Ura-Street gegangen seien und dasselbe angründen gedroht hätten. Die größte Aufregung herrschte in der Stadt. Die Türken bewaffneten sich, und kein Christ wagte am 4. August sein Haus zu verlassen.

Wie telegraphisch bereits gemeldet, ist es später zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Muselmännern und Christen gekommen, der durch türkische Truppen geschlichtet werden mußte.

### Amerika.

— Newyorker Blätter vom 6. d. schreiben: Wir sind in der Lage, die Mitteilung, daß der Kaiser von Russland dem Präsidenten Johnson aus Veranlassung des Miflingens des Anklageprozesses ein Glückwunschkreis überwand habe, als gänzlich unbegründet zu bezeichnen. Es liegt nahe genug, daß der Kaiser sich nicht in solcher Weise in die inneren politischen Angelegenheiten anderer Länder mischt. Die Mitteilung entstand wahrscheinlich in Folge eines Briefes, in welchem der Kaiser dem Präsidenten die Geburt eines Sohnes des Thronfolgers angezeigt.

### Lokales und Provinzielles.

Posen, den 21. August

— Heute ist eine Deputation der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn hier eingetroffen, um in Verbindung mit hiesigen Regierungstechnikern die Bahnlinie Posen-Thorn zunächst von hier bis Pudenz festzustellen.

— Verkauft: die im Kostener Kreise belegenen Rittergüter Ziemińska und Gorka mit dem Vorwerk Ustronic von Hrn. v. Chłapowski auf Rothdorf an den Kammerherrn v. Morawski auf Lubonia.

— Das reisende Publikum hat sich schon oft darüber beschwert, daß die Abfertigung der Personen, welche auf dem hiesigen Bahnhofe den Zug verlassen, so außerordentlich viel Zeit erfordert. Wie wir wissen, ist das Padträgerpersonal so klein, daß sich dasselbe mit der Herausgabe der Gepäckstücke nicht mehr befassen kann, als bis der Zug weiter expediert ist. Direkt angegangen, diesen Nebstand öffentlich zur Sprache zu bringen und auf die Nothwendigkeit der Orgанизation des Trägerpersonals hinzuweisen, wagen wir die Hoffnung auszusprechen, daß die Direktion, welche doch sonst anerkantete Nebständen bereitwillig abgehen, ihr Sparfamiliensystem an einem so geringfügigen Gegenstand ebenfalls aufgeben werde.

Denken wir uns umgekehrt die Möglichkeit, daß das Thierreich plötzlich aus der Schöpfung untergegangen und vernichtet wäre, und erwägen einmal die nothwendigen Konsequenzen dieser Störung. Die Pflanzen würden aus der Kohlensäure der Luft große Massen von Kohlenstoff in sich auffeuern; wir würden eine Vegetationschicht über schwergängiges Reichthum erhalten, — aber nur auf verhältnismäßig kurze Zeit. Denn durch den fortwährenden großen und unverlegten Kohlenstoffverlust würde dieser für das Pflanzenleben unumgänglich erforderliche Stoff auszugehen beginnen, und statt dessen die Luft mit Sauerstoff derart geschwächt werden, daß die Thiere, plötzlich wieder eingezogen, tödlich leben und atmen würden, um — einige Minuten später zu sterben; sie würden wie Kien verfledern, statt langsam zu verbrennen.

So greift das Rad eines Naturreihes in das des andern fest und bestimmt ein, mit dem Stillstand des einen verliert auch das andere seinen Halt und seinen Motor und — steht still. Was aber ist es, das die wichtige Verbindung zwischen beiden ausmacht, das sie fest an einander hält und bindet?

Dieser wichtige und unerlässliche Faktor ist das Sonnenlicht, welches das Mittglied zwischen allen Umwandlungen organischer Materie ist. Man kann dies auf die unzweckloseste Art nachweisen und direkte Experimente darüber anstellen. Man bringt z. B. grüne Pflanzen in einen Ballon und begießt sie mit Wasser, verschließt das Gefäß und leitet nur ein Rohr in eine Wanne; jetzt setzt man den ganzen Apparat dem Sonnenlicht aus und sieht sehr bald zahlreiche Gasbläufe aufsteigen, die man aus jener Wanne, wie alle chemischen Gase, in Glaszylinde auffängt, untersucht und als Sauerstoffgas erkennt. Noch deutlicher ist der Liebigsche, ebenso berühmte als interessante Versuch, den man die Welt im Glase nennt. Es stellt sich hier, wo Pflanzen und Thiere unter Beleuchtung monatelang nebeneinander leben, aufs Deutlichste heraus, daß die Ersteren Sauerstoff ausathmen, mit dessen Hilfe die Thiere Kohlensäure fabriciren und ausathmen, die wieder den Pflanzen ihre Existenz schafft. Ein scheinbares perpetuum mobile! Man kann auch Wasserpflanzen und Thiere benutzen, um die Beziehung zwischen Vegetation und Thierleben darzulegen: je mehr man von den Pflanzen (z. B. der Alge *Vallisneria spiralis*) hinzugethan, desto besser werden die Thiere leben; je mehr Wasserstoff hingegen, desto länger währt das Pflanzenleben. Daß es einzelne selteue Ausnahmen hier von giebt, ändert die Hauptthese und Regel nicht. So giebt es ein sehr niedrig organisiertes Thier, das als Pilz die Kaulniß in den Geweben verursacht, den Vibrio, der selbst unter der größtmöglichen Vergrößerung, die ein Mikroskop gerade noch bietet, kann und wie sie gerade noch brauchbar ist, nämlich bei 800 maliger, nur als eine länglich gezogene Masse erscheint, an der man nichts weiter erkennen kann, als daß sie mit zitternder Wellenbewegung in sehr geringem Maße fortbewegt. Dieses ungeheuer kleine Thierchen findet sich auf der Oberfläche aller faulenden organischen Wesen



## Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Bekanntmachung.

Die Tischlerarbeiten bei Anfertigung von sechs Doppelfenstern in der St. Adalbert-Kaserne, und acht dergleichen in Fort Winary sollen Sonnabend den 22. August, Vormittags 10 Uhr, unter den im Geschäftsalof der untergeordneten Verwaltung einzuschendenden Bedingungen in Submission verdingen werden. Nachgebote und später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Posen, den 18. August 1868.

Königliche Garnison-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Annahme bei der laufenden Nr. 1. folgendes eingetragen worden:

In der Zeit vom 23. Juli bis 1. September 1868 fungirt der Kaufmann Mayer Hamburger zu Kosten als Vorsitzender des Vorstandes des hiesigen Vorschussvereins.

Kosten, am 15. August 1868.

Königliches Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Die beim Bau der hiesigen neustädtischen Kirche auszuführenden Tischlerarbeiten sollen:

**Mittwoch den 26. d. Mts.,**

Morgens 11 Uhr, im Wege der Submission verdingen werden und werden Unternehmer hiermit eingeladen, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift:

"Offerte, die Tischlerarbeiten beim Neubau der hiesigen neustädtischen Kirche betreffend" im Baubureau, Berlinerstraße 26, einzureichen, wo dieselben im Beisein der etwa erscheinenden Interessenten geöffnet werden.

Die Zeichnungen, sowie die speziellen Bedingungen zur Übernahme der Arbeiten liegen täglich an obengedachter Stelle aus.

Posen, den 21. August 1868.

Hochberger, königl. Bauführer.

## Conservatorium für Musik in Dresden.

Beginn der neuen Kurse 5. Oktober, Aufnahmeprüfung 3. Oktober d. J. Unterricht im Klavier, Orgel, Gesang, alle gew. Streich- und Blas.-Instrumente, Zusammenspiel, Theorie und Komposition, spezielle Vorbereitung für den Musikkörperkurs und für Orchesterpiel ic. rc. Artifizier-Direktor: Hofkapellmeister Dr. Rietz. Lehrer: Königl. Konzertmeister Pauterbach, Kammervirtuoso Kummer, Prof. Leonhard, C. G. Döring, Rischbieter, Mußfelder Meinardus, Hofopernsänger Nisse, Weizstorfer u. s. w. Honorar: voller Kursus 100 Thlr., 2 Häder 60 Thlr., 1 Bach 32 Thlr. jährlich. — Statuten, Verzeichniß der im Institut ausgebildeten Künstler gratis, sowie jede nähere Auskunft durch Direktor Pudor.

**Hopfendrilllich,**  
schwerste Ware,  
**Getreide-Säcke,**  
Mehlsäcke,  
**Sommer-Pferdedecken.**

Reise-Plaids,  
Reise-Decken,  
Steppdecken,  
**Schlafdecken**  
empfiehlt billigst  
**Robert Schmidt**  
(vorm. Anton Schmidt),  
Posen, Markt Nr. 63.

Ein mit Leder verdeckter Blauwagen ist zu verkaufen Gerberdamm Nr. 1.

## Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

## Börse zu Posen

am 21. August 1868.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 85 Br., do. Rentenbriefe 88 Br., do. 5% Provinzial-Obligationen —, do. 5% Kreis-Obligationen —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen 98 Br., poln. Banknoten 82½ Br.

[Amtlicher Bericht.] Roggen [p. Scheffel = 2000 Psd.] pr. August 49½, August-Septbr. 48½, Septbr.-Oktbr. 48, Herbst 48, Oktbr. Novbr. 47, Nov.-Dez. —

**Spiritus** [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Fass) pr. August 18½, Septbr. 17½, Oktbr. 17, Novbr. 16½, Dezbr. 16½, Januar 1869 —

[Privatbericht.] Wetter: nach starkem Regen trübe Roggen: bestiegend, pr. August 49—49½ bz. u. Br., August-Septbr. 48½ Br., Sept.

Zur Lieferung **Oberschlesischer Stein-**  
**kohlen aus den renommirtesten Gruben**  
empfiehlt sich

**P. Keil in Rattowitz.****Kulmbacher Exportbier,**

bester und stärkster Qualität,

**Brauerei von Hans Sandler in Kulmbach (Bayern).**

1 Breslauer Billard, fast neu, nebst Zubehör, ist zu verkaufen Wilhelmstr. 23.

**Carl Friedr. Ott,**

**Bankgeschäft in Wien, Anilin-**

straße Nr. 1, empfiehlt sich zum An- und Verkauf von Staatspapieren, industriellen Aktien und Staats-Prämien-Loose mit Treffer von Fl. 250,000, Fl. 200,000, Fl. 150,000, Fl. 50,000, Fl. 25,000, Fl. 20,000, Fl. 15,000, Fl. 10,000 ic.

Nächste Siebung am 1. September I. J. Original-Loose (nicht die verbotenen Promessen) sind schon gegen Einsendung von Thlr. 2 — Pr. Et. pr. Stück — aufgedruckt und von der Regierung gestempelten Antihelschenen durch mich zu beziehen. Gef. Aufträge werden frühzeitig und franco erbeten.

Eine seit 8 Jahren bestehende kostbare Fleischwarenhandlung, in der frequentesten Gegend Berlins, mit nachweislich zahlreicher Kundenschaft und einem jährlichen Umsatz von circa 40 bis 50,000 Thlr. ist Umständelbar unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen.

Selbststrebekanten belieben ihre Adressen unter IV. 969. an A. Netemeyer's Zeitung - Annonsen-Bureau in Berlin zu übersenden.

**Pacht- resp. Kaufgesuch.**

Eine Restauration nebst Wein- und Bierlokal wird fogleich in der Provinz Posen zu pachten oder auch zu kaufen gesucht. Franko Offerten befördert die Expedition.

Eine Wohnung, 3 Zimmer u. Küche, ist Breite Str. Nr. 12, vom 1. Oktober c. zu vermieten.

Dominikanerstr. 5. 2 Et. 1 möbl. 3 bill. z. verm.

Eine Wohnung, 3 gr. Stuben, Küche, Kloset m. Wasser u. Zubehör, ist Friedestr. 30. z. verm.

Langestraße im neu erbauten Gebäude sind 3 große Wohnungen von Michaelis d. J. zu vermieten.

In dem Hause St. Martin- und gr. Ritterstr. Ecke 2 Läden zu vermieten.

Näheres im Hause selbst.

**E. Illmer.**

Ein einzelner Herr sucht eine kleine Wohnung mit Küche, zum Preise von ca. 120 Thlr. in der besseren Stadtgegend. Gef. Offerten nimmt die Exped. d. Stg. unter N. N. 3. entgegen

Eine freundliche Stube, möbliert, ist vom 1. September c. zu vermieten.

Zu erfragen Berlinerstr. Nr. 14., 3. Etage.

Gesucht wird zum 1. September eine gut möblierte Stube nebst Ladent in der oberen Stadt. Offerten in der Expedition dieser Zeitung sub H. abzugeben.

**Czarnikau, den 20. August 1868.**

Walter, Rechtsanwalt und Notar.

Die Stellung eines Rechnungsführers ist auf dem Dominium Milusewo bei Miloslaw vom 1. Oktober d. J. ab anderweit zu besetzen.

Nur unverheirathet Bewerber, welche beider Landessprachen mächtig, mit dem Rechnungswesen vertraut und im Stande sind, eine Rauktion von fünfhundert Thalern zu bestellen, finden Berücksichtigung.

Gehalt bei freier Station 200 Thlr.

Personliche Vorstellung Bedingung.

Ein tüchtiger Stellmacher findet dauernde Beschäftigung auf Dom. Colestin bei Posen.

Am 26. August, Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Dominium Turowo bei Pinne 100 Stück Fetthammel und 100 gute Mutterschafe partienweise oder im Ganzen in öffentlicher Versteigerung gegen baare Bezahlung verkauft werden.

**Günthers Benzoë-Selze,** vorzügliches Waschmittel zur Verhönerung des Teints, vorrätig in Stücken à 5 Gr. in Elmers Apotheke.

**Einmachbüchsen** in Glas, Eisen und Metall mit hermetischem Verschluß empfiehlt billigst Friedrichstraße 33.

**H. Klug.**

## Oktbr. 147½—48 bz. u. Br., Oktbr. Nov. 47 Br., 46½ Gd.

**Spiritus:** flau, pr. August 18½—½—½ bz. u. Br., September 17½—½—½ bz. u. Br., Oktbr. 17 Br., Novbr. 16½ Gd., Dezbr. do., April-Mai 17½ Br., ½ Gd.

## Posener Marktbericht vom 21. August 1868.

|  | von  | bis  |     |     |     |
|--|------|------|-----|-----|-----|
|  | Br.  | Gd.  | Br. | Gd. | Br. |
| Heiner Weizen, der Scheffel zu 16 Meilen | 2    | 27   | 6   | 3   | —   |
| Mittel-Weizen                            | 2    | 20   | —   | 2   | 22  |
| Ordinärer Weizen                         | 2    | 10   | —   | 2   | 15  |
| Roggen, schwere Sorte                    | 2    | 3    | 9   | 2   | 5   |
| Roggen, leichtere Sorte                  | 2    | —    | —   | 2   | 1   |
| Große Gerste                             | 1    | 27   | 6   | 2   | —   |
| Kleine Gerste                            | 1    | 25   | —   | 1   | 27  |
| Hafer, neuer                             | 1    | 5    | —   | 1   | 7   |
| Kohrherben                               | 2    | 10   | —   | 2   | 12  |
| Huttererherben                           | 2    | 2    | 6   | 2   | 3   |
| Winterrüben                              | —    | —    | —   | —   | —   |
| Winteraps                                | 2    | 22   | 6   | 2   | 24  |
| Sommerrüben                              | —    | —    | —   | —   | —   |
| Sommerraps                               | —    | —    | —   | —   | —   |
| Buchweizen                               | —    | —    | —   | —   | —   |
| Kartoffeln                               | —    | 15   | —   | —   | 16  |
| Butter, 1 Fass zu 4 Berliner Quart.      | 2    | 10   | —   | 2   | 20  |
| Rotter Klee, der Centner zu 100 Pfund.   | —    | —    | —   | —   | —   |
| Weier Klee, dito                         | —    | —    | —   | —   | —   |
| Heu, dito                                | —    | —    | —   | —   | —   |
| Stroh, dito                              | —    | —    | —   | —   | —   |
| Rübel, rohes                             | dito | dito | —   | —   | —   |

## Die Markt-Kommission.

Berlin, 20. August Wind: NW. Barometer: 282. Thermometer: früh 21°+. Witterung: veränderlich.

Für Roggen schließen Preise heute durchweg niedriger, als gestern. Die Anerbietungen disponibler Waare sind heute schwach gewesen und konnten Preise sich nicht behaupten. Gefündigt 2000 Br. Ründungspreis 54½ Br.

**Produkten-Börse.**

Berlin, 20. August Wind: NW. Barometer: 282. Thermometer: früh 21°+. Witterung: veränderlich.

Für Roggen schließen Preise heute durchweg niedriger, als gestern. Die Anerbietungen disponibler Waare sind heute schwach gewesen und konnten Preise sich nicht behaupten. Gefündigt 2000 Br. Ründungspreis 54½ Br.

## Bekanntmachung.

Montag den 24. und Dienstag den 25. Aug. e. findet das zweite Schützen-Bund-Fest der Provinz Posen in Schrimm statt, wozu die sämtlichen Gilde eingeladen werden.

Schrimm, den 18. August 1868.

**Kirchen-Nachrichten für Posen.** Krenzkirche. Sonntag den 23. Aug., Vorm. 10 Uhr: Herr Oberprediger Klette. — Nachm. 2 Uhr: Herr Pastor Schönborn.

Petrikirche. Petrigemeinde. Sonntag den 23. Aug., Vorm. 10½ Uhr: Herr Konistorialrat Dr. Goebel. — Abends 6 Uhr: Herr Diaconus Goebel.

Neustädtsche Gemeinde. Sonntag den 23. August, Vorm. 8 Uhr, Abendmahlfeier, Herr Prediger Herwig. — 9 Uhr: Predigt: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Freitag den 28. August, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr General-Superintendent D. Cranz.

Garnisonkirche. Sonntag den 23. August, Vorm. 10 Uhr: Herr Divisionsprediger Dr. Steinwender.

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag den 23. Aug., Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Mittwoch den 26. Aug., Abends 7½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 13. bis 20. August: getauft: 9 männliche, 1 weibliche Pers., gestorben: 13 männliche, 17 weibliche Pers., getraut: 4 Paar.

## Familien-Nachrichten.

Pauline Pätz.

Wilhelm Händschke.

Berlobte.

Nochchice, Tirschtiegel, August 1868.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. El. Emma Brabandt mit dem Kantor und Organisten G. Oberländer in Wusterhausen a. D., El. Auguste Lehmann in Sorau N. L. mit dem Kaufmann Otto Heinrich in Berlin.

Todesfälle. Vermitt

Petroleum raffiniertes (Standard white) pr. Ctr. mit Fass: lolo 7½ R., Septbr.-Oktbr. 7½ Br., Oktbr.-Novbr. 7½ Br., Novbr.-Dezbr. 7½ Br. (B. H. 8.)

**Stettin**, 20. August. [Amtlicher Bericht.] Witterung: bewölkt. Temperatur +22° R. Barometer: 28°. Wind: SW.

Weizen flau, p. 2125 Pfd. lolo gelber neuer 74—79 R. b. ganz feiner bis 80 R. b., 83—85 pf. gelber pr. August 80 R. b. u. Br., Septbr.-Oktbr. 72½, 72 b. Frühjahr 69½ Br.

Roggen niedriger, p. 2000 Pfd. lolo neuer 53½—55 R. ganz feiner 55½ R. b., alter 50—52½ R. pr. August 53, 52½ b. Septbr.-Oktbr. 52½, 51½ b. Frühjahr 50, 49½ b. u. Br. 49 Gd.

Gerste still, p. 1750 Pfd. lolo geringer ungarischer 44—46 R. mittlere 47—48 R. feine 49—50 R. Oderbruch 52 R. Br.

Hafser p. 1800 Pfd. lolo neuer 32—33½ R. b. 4750 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 33 R. b. 33½ Br., Frühjahr 33½ Br., 33 Gd.

Erbsen ohne Handel.

Winterrüben p. 1800 Pfd. lolo 74—76 R. pr. August, August-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 76½ Br.

Winterraps p. 1800 Pfd. lolo 72—77 R.

Rüböl matter, lolo 9½ R. b., pr. August und August-Septbr. 9½ Br., u. Br. 9½ Gd., April-Mai 9½ b. u. Br., Mai-Juni 9½ b.

Spiritus matter, lolo ohne Fass 19½ a ½ R. b., mit Fass 18½ a ½ R. b., pr. Aug.-Sept. 18½ Gd., Sept.-Oktbr. 18 Br. u. Gd., Oktbr.-Novr. 17½ Br., 1½ Gd., Frühjahr 17½ b.

Angemeldet: Nichts.

Regulierungspreise: Weizen 80 R. Roggen 52½ R. Rüböl 9½ R. Spiritus 18½ R.

Petroleum lolo 7½—7½ R. b., 7½ Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7½ Br.

Schweinefleisch, ungarisches 7 Sgr. tr. b., amerikanisches 7 Sgr. tr. gehalten, Rigaer 6½—6½ Sgr. trans. b. (Ostf.-Stg.)

Breslau, 20. August. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, 2000 Ctr. pr. August 52—51½ b. Septbr.-Oktbr. 50½ b. u. Br., Oktbr.-Novbr. 50½—49½ b., Nov.-Dezbr. 48½ Br. u. Gd., April-Mai 48½ Br., 1½ Gd.

Weizen pr. August 68½ Br.

Gerste pr. August 53½ Br.

Hafser pr. August 46½ b., August-Septbr. 47 b.

Raps pr. August 82 Br.

Rüböl behauptet, lolo 9½ Br., pr. August und August-Septbr. 9½ Br., Sept.-Oktbr. 9½—9½ b. Oktbr.-Novbr. 9½ Br., Novbr.-Dezbr. 9½ b. u. Gd., 1½ Br., Dezbr.-Jan. 9½ Gd., 1 Br., Januar-Februar 9½ b. u. Br., April-Mai 9½ Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, lolo 19½ b. u. Br., pr. August 18½ Gd., August-Septbr. 18½ Br., Septbr.-Oktbr. 17½ b. Oktbr.-Novr. 17 Br., Nov.-Dezbr. 16½ Gd., April-Mai 17½ b. u. Br.

Sinkt ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission. (Bresl. Hdls. Bl.)

**Magdeburg**, 20. August. Weizen 65—73, Roggen 53—57 R.

Gerste still, p. 1750 Pfd. lolo geringer ungarischer 44—46 R. mittlere 47—48 R. feine 49—50 R. Oderbruch 52 R. Br.

Hafser p. 1800 Pfd. lolo neuer 32—33½ R. b. 4750 Pfd. pr. Septbr.-Oktbr. 33 R. b. 33½ Br., Frühjahr 33½ Br., 33 Gd.

Erbsen ohne Handel.

Winterrüben p. 1800 Pfd. lolo 74—76 R. pr. August, August-Septbr. und Septbr.-Oktbr. 76½ Br.

Winterraps p. 1800 Pfd. lolo 72—77 R.

Rüböl matter, lolo 9½ R. b., pr. August und August-Septbr.-Oktbr. 9½ b. u. Br. 9½ Gd., April-Mai 9½ b. u. Br., Mai-Juni 9½ b.

Spiritus matter, lolo ohne Fass 19½ a ½ R. b., mit Fass 18½ a ½ R. b., pr. Aug.-Sept. 18½ Gd., Sept.-Oktbr. 18 Br. u. Gd., Oktbr.-Novr. 17½ Br., 1½ Gd., Frühjahr 17½ b.

Angemeldet: Nichts.

Regulierungspreise: Weizen 80 R. Roggen 52½ R. Rüböl 9½ R. Spiritus 18½ R.

Petroleum lolo 7½—7½ R. b., 7½ Br., pr. Septbr.-Oktbr. 7½ Br.

Schweinefleisch, ungarisches 7 Sgr. tr. b., amerikanisches 7 Sgr. tr. gehalten, Rigaer 6½—6½ Sgr. trans. b. (Ostf.-Stg.)

Breslau, 20. August. [Amtlicher Produktions-Börsenbericht.]

Roggen (p. 2000 Pfd.) matter, 2000 Ctr. pr. August 52—51½ b. Septbr.-Oktbr. 50½ b. u. Br., Oktbr.-Novbr. 50½—49½ b., Nov.-Dezbr. 48½ Br. u. Gd., April-Mai 48½ Br., 1½ Gd.

Weizen pr. August 68½ Br.

Gerste pr. August 53½ Br.

Hafser pr. August 46½ b., August-Septbr. 47 b.

Raps pr. August 82 Br.

## Fonds- u. Aktienbörsen.

Berlin, den 20. August 1868.

### Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe 4½ 96½ b. S.

Staats-Anl. v. 1869 5 103½ b.

do. 1854, 55, A. 4½ 95½ b.

do. 1857 4½ 95½ b.

do. 1859 4½ 95½ b.

do. 1856 4½ 95½ b.

do. 1864 4½ 95½ b.

do. 1867 A.B.D.C. 4½ 95½ b.

do. 1860, 52 conv. 4 88½ b.

do. 1853 4½ 88½ b.

do. 1862 4½ 88½ b.

Staatschuldscheine 3½ 83½ b.

Präm. St. Anl. 1855 3½ 119½ b.

Aufdr. 40. Jahrh. Oktbr. 5—54½ b.

Kur.-u. Neum. Schuld 3½ —

Oderdeichbau-Oktbr. 4½ —

Berl. Stadtoblig. 5 102½ b.

do. do. 4½ 96½ b.

do. do. 3½ 77½ b.

Berl. Börs.-Oktbr. 5 101½ b.

Kur.-u. Neum. Schuld 3½ —

Ostpreußische 3½ 78½ b.

do. do. 4½ 85½ b.

do. do. 4½ 85½ b.

Pommersche 3½ 75½ b.

do. do. 4½ 84½ b.

Posenische 4½ —

do. do. 4½ 85½ b.

do. do. 4½ 85½ b.

Sächsische 4½ 83½ b.

Schlesische 3½ —

do. Lit. A. 4 —

do. neue 4 —

do. 4½ 91½ b.

Pommersche 4½ 75½ b.

do. do. 4½ 84½ b.

Posenische 4 —

do. do. 4½ 85½ b.

do. do. 4½ 85½ b.

Sächsische 4½ 83½ b.

Schlesische 3½ —

do. Lit. A. 4 —

do. neue 4 —

do. 4½ 91½ b.

Kur.-u. Neum. 4½ 90½ b.

Pommersche 4½ 90½ b.

Posenische 4½ 88½ b.

do. do. 4½ 88½ b.

Rhein.-Westf. 4½ 91½ b.

Sächsische 4½ 91½ b.

do. do. 4½ 87½ b.